

Jugendverbände und Pastorale Schwerpunktsetzung

Was bedeutet das für uns vor Ort?

Warum dieses Papier?

Mit der Pastoralen Schwerpunktsetzung steht das Erzbistum Köln vor einem Prozess, der viele Bereiche kirchlichen Lebens betrifft. Künftig wird stärker vor Ort entschieden, welche pastoralen Schwerpunkte gesetzt werden, welche Angebote unterstützt werden und wie vorhandene Ressourcen eingesetzt werden.

Auch Jugendverbände und Jugendgruppen sind von diesen Entwicklungen betroffen. Gleichzeitig leisten sie bereits heute einen wichtigen Beitrag zu vielen Zielen, die das Erzbistum mit seiner Vision verbindet.

Dieses Papier möchte Orientierung geben:

- Was bedeutet die Pastorale Schwerpunktsetzung?
- Was hat sie mit Jugendverbänden zu tun?
- Wie können Jugendverbände sich sinnvoll einbringen?
- Und welche Argumente sprechen dafür, Jugendverbände in den Prozessen vor Ort mitzudenken?

Was passiert eigentlich gerade?

Mit der Pastoralen Schwerpunktsetzung reagiert das Erzbistum Köln auf Veränderungen, vor denen die Kirche in den kommenden Jahren steht. Weniger finanzielle Mittel, weniger pastorales Personal und veränderte gesellschaftliche Bedingungen machen es notwendig, bewusster zu entscheiden, wo Ressourcen eingesetzt werden.

Dabei geht es nicht einfach darum, zu sparen. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, was es braucht, um Kirche zu sein und Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen.

Als Grundlage dafür soll die Vision des Erzbistums dienen:

Leben teilen – Glauben bezeugen – Evangelium weitergeben

Dafür sollen die Pastoralen Einheiten überlegen:

- Welche pastoralen Schwerpunkte sie setzen,
- Welche Angebote besonders wichtig sind,
- Wo Ressourcen die größte Wirkung entfalten,
- Und welche Formen kirchlichen Lebens in Zukunft besonders gefördert werden sollen.

Die Entscheidungen werden nicht von Einzelpersonen getroffen, sondern entstehen in einem gemeinsamen und synodalen Prozess.

? Was bedeutet das konkret für Jugendverbände?

Für die nächste Gruppenstunde, die Leiterrunde oder das Sommerlager ändert sich erstmal nichts.

Trotzdem lohnt sich der Blick auf den Prozess.

Denn künftig wird künftig wichtiger

- Sichtbar zu machen, was ihr tut
- Zu wissen, wer vor Ort entscheidet
- Die eigene Perspektive einzubringen
- Erklären zu können, welchen Beitrag eure Arbeit leistet

Viele Elemente der Vision – Gemeinschaft, Glaubenserfahrung, Freundschaft, Verantwortung, Engagement und die Arbeit mit jungen Menschen – werden in Jugendverbänden bereits gelebt. Deshalb lohnt es sich, diese Perspektive aktiv in den Prozess einzubringen.

? Wie finden wir heraus, welche Pastorale Einheit für uns zuständig ist?

Bevor ihr euch einbringen könnt, solltet ihr wissen:

- Zu welcher Pastoralen Einheit gehören wir?
- Wer sind dort die Verantwortlichen?
- Welche Gremien gibt es?
- Wo werden Entscheidungen vorbereitet?

✚ Am einfachsten findet ihr eure pastorale Einheit auf dieser interaktiven Karte: [Pastorale Einheiten](#)

Habt ihr eure Einheit gefunden, könnt ihr auf den jeweiligen Webseiten nachschauen, wie die Zuständigkeiten verteilt sind.

? Was ist unsere Rolle als Verband oder BDKJ?

Jugendverbände müssen den Prozess nicht organisieren oder steuern.

Ihre Aufgabe besteht vor allem darin,

- Die Perspektive junger Menschen einzubringen
- Ortsgruppen zu begleiten
- Informationen weiterzugeben
- Ansprechpartner*innen zu sein

- Und die Bedeutung von Jugendarbeit sichtbar zu machen.

Gerade dort, wo mehrere Pastorale Einheiten zu einer Region gehören, kann der BDKJ eine wichtige Vernetzungs- und Übersetzungsfunktion übernehmen.

? Wie können wir uns sinnvoll einbringen?

Der erste Schritt ist oft überraschend einfach:

Sichtbar werden und das Gespräch suchen.

Viele Menschen wissen erstaunlich wenig darüber, was Jugendverbände tatsächlich leisten.

Hilfreiche Ansprechpartner*innen sind beispielsweise:

- Mitglieder des Pastoralteams
- Jugendseelsorger*innen
- Pfarrgemeinderäte
- Kirchenvorstände
- Steuerungsgruppen
- Verantwortliche der Pastoralen Einheit
- Andere Verbände und Gruppierungen

 Niemand kennt die Lebenswelt junger Menschen besser als diejenigen, die mit ihnen arbeiten.

Deshalb lohnt es sich, die eigene Perspektive aktiv einzubringen.

? Wer spricht für die Jugendverbände vor Ort?

Nicht jede Ortsgruppe muss an jeder Sitzung teilnehmen. Es ist durchaus sinnvoll, dass Verbände sich abstimmen und gemeinsam auftreten. Je nach Situation könnten es beispielsweise Ortsvorstände, Regionalvorstände, BDKJ-Vertreter*innen oder auch die zuständigen Ansprechpersonen für Jugendarbeit sein. Wichtig ist vor allem, dass die Perspektive junger Menschen sichtbar wird.

? Was können wir konkret einbringen?

Jugendverbände bringen eine Perspektive mit, die sonst kaum jemand so einbringen kann: die Perspektive junger Menschen.

Hilfreich sind dabei Fragen wie:

- Was beschäftigt junge Menschen aktuell?
- Welche Orte von Gemeinschaft brauchen sie?
- Welche Themen bewegen sie?
- Welche Angebote funktionieren gut?

- Welche Erfahrungen machen junge Menschen bei uns?

Berichtet von dem, was bei euch bereits passiert. Konkrete Beispiele wirken dabei oft stärker als abstrakte Zahlen und machen sichtbar, warum Jugendverbandsarbeit wichtig ist. Dafür braucht es keine großen Konzepte, oft helfen bereits Einladungen zu Veranstaltungen, persönliche Kontakte, Berichte aus Gruppenstunden und Lagern oder ein kurzer Jahresbericht.

Was passiert, wenn wir uns gar nicht beteiligen?

Die Pastorale Schwerpunktsetzung findet unabhängig davon statt, ob Jugendverbände sich beteiligen oder nicht. Wer sich nicht einbringt, läuft jedoch Gefahr, dass die Perspektive junger Menschen in Entscheidungen weniger berücksichtigt wird.

Deshalb lohnt es sich, zumindest grundlegende Informationen zu kennen und Kontakte zu pflegen.

Warum betrifft uns das überhaupt?

Die Pastorale Schwerpunktsetzung orientiert sich an der oben genannten Vision des Erzbistums Köln.

Für Jugendverbände lohnt sich dabei ein genauer Blick. Denn vieles von dem, was die Vision beschreibt, gehört bereits heute zum Kern verbandlicher Arbeit.

Jugendverbände schaffen Gemeinschaft, begleiten junge Menschen über viele Jahre, ermöglichen Glaubenserfahrungen und fördern Verantwortung. Sie sind damit nicht einfach ein Bereich kirchlicher Arbeit unter vielen, sondern Orte, an denen zentrale Anliegen der Vision bereits gelebt werden.

Wenn das Erzbistum fragt, wo Menschen heute Kirche erfahren, wo Freundschaften entstehen, wo Verantwortung übernommen wird und wo das Evangelium konkret Gestalt annimmt, dann lohnt sich der Blick auf die Jugendverbände.

Leben teilen

Die Vision beginnt mit dem Gedanken: Leben teilen.

Für Jugendverbände ist das nichts Neues. Genau das passiert seit jeher in Gruppenstunden, Freizeiten, Zeltlagern, Projekten und Leiterrunden.

Hier entstehen Beziehungen, die oft über Jahre hinweg tragen. Junge Menschen erleben Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Verlässlichkeit. Viele erinnern sich später nicht zuerst an einzelne Aktionen oder Programme, sondern an Freundschaften, gemeinsame Erlebnisse und Menschen, die sie begleitet haben.

Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen Vereinsamung oder mangelnde Bindung erleben, sind solche Erfahrungen nicht selbstverständlich. Jugendverbände schaffen Räume, in denen Gemeinschaft nicht nur Thema ist, sondern konkret gelebt wird.

Glauben bezeugen

Glaube wird in Jugendverbänden oft anders erfahrbar als in klassischen Bildungs- oder Unterrichtssituationen. Er begegnet Menschen in Gottesdiensten, Gebeten und spirituellen Angeboten. Häufig zeigt er sich aber auch im gemeinsamen Handeln, im Umgang miteinander oder in Gesprächen über Sinn- und Lebensfragen.

Viele Menschen berichten später, dass prägende Glaubenserfahrungen nicht in erster Linie aus Wissensvermittlungen entstanden sind, sondern durch Gemeinschaft, Vorbilder und konkrete Erlebnisse. Jugendverbände schaffen deshalb Räume, in denen Glaube wachsen kann. Dabei wird Glauben nicht als Voraussetzung verstanden, sondern als Weg. Fragen, Zweifel und unterschiedliche Glaubenswege haben hier ihren Platz.

Evangelium weitergeben

Das Evangelium wird nicht nur durch Worte weitergegeben, sondern oft geschieht Glaubensweitergabe durch Menschen.

Wer an die eigene Verbandsarbeit denkt, erinnert sich vielleicht an Gruppenleiter*innen, ein Lagerteam oder eine Freundesgruppe, die einen geprägt haben. Viele Glaubensgeschichten beginnen mit Erfahrungen von Gemeinschaft, Vertrauen und Verantwortung.

Wenn junge Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, wenn sie Solidarität leben oder sich für andere einsetzen, dann wird das Evangelium sichtbar, auch dort, wo nicht ausdrücklich darüber gesprochen wird.

Warum Jugendverbände für die Kirche wichtig sind

Die Pastorale Schwerpunktsetzung fragt danach, welche Orte, Gemeinschaften und Angebote heute dazu beitragen, dass Menschen Glauben erleben und Kirche als relevant erfahren.

Für Jugendverbände ist diese Frage nicht neu. Sie gehört seit jeher zu ihrem Selbstverständnis.

Dabei geht es nicht nur um Gruppenstunden, Freizeiten oder Veranstaltungen. Im Kern geht es auch um die Frage: Wie kann die Botschaft Jesu Christi heute im Leben junger Menschen Gestalt annehmen?

Jugendverbände versuchen darauf auf ihre eigene Weise Antworten zu geben.

Sie schaffen Räume, in denen junge Menschen Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen, ihren Glauben entdecken und gemeinsam nachfragen können, was die Nachfolge Jesu heute bedeutet

Orientierung an Jesus Christus

In der Jugendverbandsarbeit geht es nicht um eine Methode oder ein bestimmtes Programm, sondern immer auch um Christus.

Sein Leben zeigt eine Kirche,

- Die Menschen ernst nimmt,
- Die Gemeinschaft stiftet
- Die Ausgegrenzte in den Mittelpunkt stellt,
- Die Verantwortung fördert,
- Die Freiheit respektiert,
- Und die Menschen zutraut, ihren eigenen Weg mit Gott zu gehen.

Jugendverbände versuchen, diese Haltung in ihrer Arbeit konkret werden zu lassen.

Wenn junge Menschen Verantwortung übernehmen, sich für andere einsetzen, Gemeinschaft gestalten oder Glaubensfragen teilen, dann geschieht das nicht nur zufällig, sondern auch, um das Evangelium im eigenen Leben wirksam werden zu lassen.

Gemeinschaft als christliche Erfahrung

Jesus hat Menschen nicht nur etwas beigebracht, sondern sein Leben mit ihnen geteilt. Genau darin liegt bis heute eine Stärke von Jugendverbänden.

In Gruppenstunden, Lagern, Fahrten und Aktionen entstehen Gemeinschaften, in denen junge Menschen erleben:

- Ich gehöre dazu.
- Ich werde ernst genommen.
- Ich darf Verantwortung übernehmen.
- Ich bin nicht allein.

Solche Erfahrungen sind nicht einfach ein netter Nebeneffekt, sondern gehören zum Kern christlicher Gemeinschaft.

Glauben kann wachsen

Jugendverbände gehen davon aus, dass Glauben nicht erzwungen werden kann. Menschen haben unterschiedliche Frage, Erfahrungen und Zugänge zu Gott. Deshalb verstehen Jugendverbände Glauben oft als eigenen Weg mit Fragen, Zweifeln, Erfahrungen und Begegnungen.

Die Aufgabe von Jugendverbänden besteht nicht darin, auf alles fertige Antworten zu haben, sondern Räume zu eröffnen, in denen junge Menschen ihren eigenen Glaubensweg gehen können.

Glaube wird sichtbar im Handeln

Jesus hat nicht nur vom Reich Gottes gesprochen. Er hat Menschen aufgerichtet, Solidarität gelebt und sich den Herausforderungen dieser Zeit gestellt. Deshalb gehören Glauben und Handeln zusammen.

Wenn Jugendverbände sich einsetzen für:

- Gerechtigkeit,
- Frieden
- Bewahrung der Schöpfung,
- Teilhabe,
- Die Interessen junger Menschen,

dann geschieht das nicht zusätzlich zum Glauben. Es ist Ausdruck des Glaubens.

Warum braucht die Kirche Jugendverbände?

Jugendverbände bringen die Fragen, Hoffnungen und Lebensrealitäten junger Menschen in die Kirche ein.

Sie erinnern die Kirche immer wieder daran,

- wie junge Menschen heute leben,
- welche Fragen sie stellen,
- welche Themen sie bewegen,
- und wie Glaube heute verständlich gelebt werden kann.

Dadurch helfen Jugendverbände der Kirche, mit den „Zeichen der Zeit“ in Kontakt zu bleiben.

Warum braucht es verschiedene Jugendverbände?

Junge Menschen sind unterschiedlich. Sie haben unterschiedliche Interessen, Lebenswelten, Spiritualitäten und Vorstellungen davon, wie Gemeinschaft aussehen soll. Genau deshalb gibt es unterschiedliche Jugendverbände.

Pfadfinder*innen, KjG, KLJB, KSJ, CAJ, PSG, Kolpingjugend und andere Verbände setzen unterschiedliche Schwerpunkte und sprechen unterschiedliche junge Menschen an.

Gerade diese Vielfalt ermöglicht es, viele unterschiedliche junge Menschen zu erreichen.

💡 Warum ist das alles für die Pastorale Schwerpunktsetzung wichtig?

Die Vision des Erzbistums lautet: Leben teilen – Glauben bezeugen – Evangelium weitergeben

Viele Jugendverbände werden beim Lesen dieser Vision feststellen:

Eigentlich beschreibt das vieles von dem, was wir längst tun.

Wir teilen Leben, begleiten Glaubenswege, übernehmen Verantwortung, gestalten Gemeinschaft und geben dem Evangelium durch unser Handeln ein Gesicht.

Deshalb müssen Jugendverbände ihren Beitrag zur Vision des Erzbistums nicht erst erfinden.

Vielmehr können sie selbstbewusst sagen:

Vieles von dem, was die Vision stärken möchte, gehört bereits heute zum Kern unserer Arbeit.

Jugendverbände sind wichtig, weil sie jungen Menschen ermöglichen, Christus zu begegnen, Glauben zu leben und auf ihre Weise Anteil an der Sendung der Kirche zu haben.

🏠 Wie argumentieren wir vor Ort?

Räume, Ressourcen, KV, Gemeinde und Pastorale Einheit

Die Pastorale Schwerpunktsetzung macht deutlich: Es wird wichtiger, die eigene Arbeit erklären zu können.

Viele von uns kennen die Wirkung von Jugendverbandsarbeit aus eigener Erfahrung. Für Außenstehende ist sie aber oft nicht automatisch sichtbar. Nicht jede Person im Kirchenvorstand, im Pastoralteam oder in einer Steuerungsgruppe weiß, was in einer Gruppenstunde passiert, warum ein Zeltlager wichtig ist oder was junge Menschen bei uns lernen.

Deshalb lohnt es sich, einige Fragen vorzubereiten, die in Gesprächen vor Ort auftauchen können.

❓ Was ist mit unseren Räumen?

Jugendräume werden oft als Gebäude oder Infrastruktur wahrgenommen. Für die Menschen, die sie nutzen, sind sie meist deutlich mehr.

Sie sind:

- Treffpunkte außerhalb von Schule und Leistungsdruck
- Orte von Gemeinschaft und Freundschaft
- Orte, an denen Verantwortung übernommen wird
- Orte, an denen Ehrenamt gelernt wird
- oft auch Orte von Glaubens- und Kirchenerfahrung

Wenn über Räume diskutiert wird, kann es helfen, konkrete Beispiele zu sammeln:

- Wie viele Gruppen treffen sich dort?
- Wie oft werden die Räume genutzt?
- Welche Aktionen finden dort statt?
- Wer profitiert davon?

Oft wird dadurch deutlich, dass nicht nur ein Raum erhalten werden soll, sondern ein wichtiger Lebensort für Kinder und Jugendliche.

Gleichzeitig kann es auch helfen, sich im Vorhinein Gedanken zu machen, wie eine Lösung aussehen kann, wenn tatsächlich Räume aufgegeben werden müssen. Wie könnte man übrig gebliebene Räume so umgestalten, dass sie möglichst flexibel genutzt werden können? Welche Gruppierungen könnten sich sinnvollerweise Räumlichkeiten teilen? Sich im Vorhinein Gedanken zu machen, wie Kompromisse geschlossen werden können, kann Eindruck verschaffen!

Wie spreche ich mit dem Kirchenvorstand oder anderen Verantwortlichen?

Viele Vorstände wünschen sich konkrete Argumente für solche Gespräche.

Hilfreich ist meist, nicht zuerst über Geld oder Räume zu sprechen, sondern über die Wirkung der Arbeit.

Zum Beispiel:

Was gewinnen junge Menschen bei uns?

- Gemeinschaft
- Freundschaften
- Verantwortung
- Orientierung
- Selbstvertrauen
- Beteiligungsmöglichkeiten

Was gewinnt die Kirche?

- Orte, an denen junge Menschen Kirche positiv erleben
- Menschen, die ihren Glauben weiterentwickeln können
- zukünftige Ehrenamtliche
- zukünftige Verantwortungsträger*innen
- Kontakt zu den Lebenswelten junger Menschen

Was gewinnt die Gesellschaft?

- Engagement
- Solidarität
- demokratische Erfahrungen

- Verantwortungsbewusstsein
- Beteiligung junger Menschen

Oft ist das deutlich greifbarer als allgemeine Aussagen über Strukturen oder Konzepte.

Jugendverbände sind einer der wenigen kirchlichen Orte, an denen junge Menschen über Jahre hinweg Verantwortung übernehmen und Leitungskompetenzen erwerben.

? Wie verändert sich die Zusammenarbeit mit Gemeinde und Pastoraler Einheit?

Vieles wird von der konkreten Situation vor Ort abhängen. Möglicherweise ändern sich Zuständigkeiten, Ansprechpartner*innen, Entscheidungswege oder Kommunikationsstrukturen.

Wichtig ist dabei zu verdeutlichen, dass Jugendverbände keine externen Nutzergruppen sind, die nur gelegentlich mal Räume oder Unterstützung brauchen, sondern Teil des kirchlichen Lebens vor Ort sind und ihre Erfahrungen, Perspektiven und Kompetenzen einbringen.

Deshalb ist es wichtig, dass Jugendarbeit nicht nur dann Thema ist, wenn Räume und Gelder verteilt werden, sondern von Beginn an ein selbstverständlicher Teil pastoraler Planungen.